

HANS-FERDINAND ANGEL

Computer im Pfarrbüro

Welche Entwicklungen im informations- und kommunikationstechnischen Bereich haben für das Pfarrbüro Bedeutung? Für Einsteiger ist es in der Regel schwierig, sich hier einen Überblick zu verschaffen. Für versiertere EDV-Anwender sind hingegen allgemein orientierende Aussagen kaum noch von Interesse.

Wie nur in wenigen anderen technischen Alltagsbereichen ist der Informationsgehalt einzelner Äußerungen vom Nutzerinteresse und dem zugrundeliegenden EDV-Basiswissen abhängig. Die folgenden technikorientierten Skizzierungen richten sich an *EDV-Umsteiger*,¹ die vor der Überlegung stehen, einen Personalcomputer (PC) für das Pfarrbüro anzuschaffen, oder eben die ersten Schritte nach einer EDV-Umstellung tun. Für EDV-User, die sich ohnehin die für sie relevanten Informationen aus den zahlreichen marktgängigen EDV-Zeitschriften holen, werden deswegen die Hinweise wenig informativ sein.

Grundsätzlich ist bei der Frage nach den informations- und kommunikationstechnischen Entwicklungen² zwischen »Hardware« und »Software« zu unterscheiden.

Hardware

Zu den Hardwarekomponenten zählen so unterschiedliche Geräte wie »Rechner«, Bildschirm (»Monitor«), Tastatur, »Maus«, Drucker, »Scanner«, Faxgerät. Der Rechner wird häufig als »Zentraleinheit« (»CPU«) bezeichnet, die an ihn angeschlossenen Geräte als »Peripherie«. Qualität und Kosten derartiger Geräte zeigen eine große Bandbreite. Hinsichtlich der Qualität ist bei den einzelnen Geräten auf verschiedene Gesichtspunkte zu achten:

- Rechner: Prozessor, Massenspeicher (»Festplatte«), Arbeitsspeicher (»RAM«),
- Bildschirm: Taktfrequenz, Auflösung, Strahlungsintensität,
- Tastatur: Ergonomie, Tastenbelegung,
- Drucker: Verfahrenstechnik (Laserdruker, Nadeldruker oder Tintenstrahldrucker), Geschwindigkeit, Blatteinzugsvorrichtung.

Für den professionellen Einsatz im Pfarrbüro dürften Geräte zu empfehlen sein, die gewisse Mindestanforderungen nicht unterschreiten. Eine Qualitätsstufe in der Mitte zwischen »high-end-Geräten« (oberste Preisklasse) und »low-end-Geräten« (unterste

¹ Grundsätzliche Hinweise finden sich bei H.-F. Angel, *Computer im Pfarrbüro*, Essen 1990, bes. 59–99. Sie bleiben von Bedeutung, auch wenn der dort beschriebene *Stand der Technik* schon in jeder Hinsicht völlig veraltet ist.

² EDV-spezifische Fachtermini werden im folgenden in » « gesetzt.

Preisklasse) dürfte für die meisten Pfarrbüros genügen. Nach meinen Beobachtungen könnte eine gegenwärtig sachlich vertretbare Zusammenstellung (»Konfiguration«) der Geräte etwa folgendermaßen aussehen:

- Rechner: 486er-Prozessor, 100 Megabyte (MB) Festplatte, 4 MB RAM,
- Bildschirm: Taktfrequenz und Auflösung hoch, Strahlungsintensität niedrig,
- Tastatur: verstellbare Neigung, Tastenbelegung: deutsche Tastenbelegung,
- Drucker: Laserdrucker mit Postscript, eventuell auch ein 24-Nadel-drucker oder Tintenstrahldrucker,
- Blatteinzugsvorrichtung: nicht nur Einzelblatteinzug.

Zu beachten ist ferner, daß die Technik sich sehr rasch weiterentwickelt. Dies kann einerseits die Gefahr eines permanenten Entscheidungsaufschubs mit sich bringen. Es besteht aber andererseits auch ein permanenter „Anreiz zur Unzufriedenheit“. Diesem sollte energisch widerstanden werden. Jede Entscheidung für eine Konfiguration wird innerhalb relativ kurzer Zeit dazu führen, daß veraltete Geräte zur Verfügung stehen.

Aussagen über zukünftige Trends sind nur unter größtem Vorbehalt angebracht, da sehr viele technische, wettbewerbsspezifische und weltwirtschaftliche Einflußfaktoren zu veranschlagen sind. Nach meinem Dafürhalten sind folgende Entwicklungen wahrscheinlich:

- Optimierung der Schnittstellen: Immer mehr technische Geräte werden standardmäßig miteinander in Verbindung gebracht werden können.
- Noch weitere Verbesserung des Preis-Leistungs-Verhältnisses bei der Prozessorgeschwindigkeit und der

Speicherkapazität: Vor allem die größere Kapazität der Speicher (Arbeits- wie Massenspeicher) wird sich auch in den Pfarrbüros auswirken können. Die Steigerung der Prozessorgeschwindigkeit fällt demgegenüber für das Pfarrbüro weniger ins Gewicht, weil die Software-Programme bei der Geschwindigkeit schon jetzt nicht mehr mithalten können.

- Verbesserung der Peripheriegeräte, insbesondere Drucker und Fax.

Software

Zur Software zählen die immateriellen, nicht sichtbaren Produktbestandteile, durch die weitgehend die Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten eines Computers festgelegt werden.

Unter Software ist zunächst das »Betriebssystem« zu nennen. Durch die Wahl des Betriebssystems werden in erheblichem Umfang Vorentscheidungen bezüglich der zukünftig einsatzfähigen Anwenderprogramme getroffen. Die prozentuale Verteilung der beiden bei uns vorherrschenden Betriebssysteme für Einzelplatz-Rechner MS-DOS und Apple-DOS dürfte gegenwärtig schätzungsweise bei ca. 70 Prozent zu 30 Prozent liegen. Zunehmend kommen Betriebssysteme zum Einsatz, die eine »Vernetzung« erlauben.

Als »Benutzeroberfläche« ist gegenwärtig das von der Firma *Microsoft* auf den Markt gebrachte *Windows* deutlich im Vormarsch. Es ist gekennzeichnet durch symbolische Darstellung der verschiedenen Rechen-Funktionen und die Fähigkeit, mehrere Programme gleichzeitig laufen zu lassen. Für zukünftige Anwender-Software wird deswegen ein Kriterium sein, inwieweit sie unter *Windows* lauffähig

ist. Allerdings ist auch der Software-Markt sehr dynamisch. Prognosen über Lebensdauer und Marktdurchdringung von *Windows* sollen hier nicht gegeben werden.

Hinzuweisen ist darauf, daß Software-Programme in immer neuen Auflagen (Versionen) auf den Markt kommen. Diese werden »Updates« genannt. Auch gehört zu seriösen Softwareprogrammen ein Handbuch, das zumindest grobe Hinweise über die Art der Benutzung bietet.

Standardprogramme

Grob gesprochen kann man sagen, daß Standard-Software für zwei große Bereiche einsatzfähig ist: für Text-Arbeit (»Textverarbeitungs-Programme«) und für Berechnungs-Arbeit (»Kalkulationsprogramme«). Unterschiede zeigen sich dabei in der Funktionalität, in der Benutzerführung oder in der grafischen Aufbereitung. Während Standardprogramme prinzipiell von jedem x-beliebigen Anwender eingesetzt werden können, sind Spezialprogramme auf den *spezifischen* (Berufs-)Bedarf von Anwendern beziehungsweise Anwendergruppen zugeschnitten.

Spezialprogramme

Spezialprogramme gibt es für verschiedene Berufszweige. Ärzte haben einen anderen Spezialbedarf an Software-Programmen als Autowerkstätten. Funktion und Leistungsfähigkeit der Spezialprogramme resultieren dementsprechend aus den berufsfeldspezifischen Anforderungen. Auch in der Kirche sind heute zahlreiche Spezialprogramme verbreitet. Das gilt für soziale und karitative Einrichtungen ebenso wie für das Pfarrbüro.

Aufmerksam gemacht werden soll darauf, daß man zwischen prinzipiell sinnvollen Anwendungsbereichen eines Berufszweiges und den dafür auf dem Markt befindlichen Programmen unterscheiden muß. Die Definition sinnvoller Anwendungsbereiche braucht nicht zwangsläufig mit hierfür brauchbaren Software-Angeboten zusammenfallen.

Für die Pfarrbüro-Verwaltung sinnvolle Anwendungsbereiche

Buchhaltung (Finanz-, Lohnbuchhaltung), Pfarrkartei, Meßstipendien, Friedhofsverwaltung, Personalwesen.

Diözesaner Support

Die EDV-Situation für das Pfarrbüro weist allerdings eine Besonderheit auf, die in anderen Berufszweigen nicht in der gleichen Art gegeben ist: Es gibt mittlerweile so gut wie keinen freien Markt mehr für pfarramtsspezifische Software. Software für das Pfarrbüro kann also in der Regel nicht in einem der ortsüblichen Software-Häuser bezogen werden. Der Grund hierfür liegt in rechtlichen und organisationsspezifischen Gegebenheiten.

In vielen deutschsprachigen Ordinariaten/Generalvikariaten und Landeskirchenämtern wurden eigene EDV-Stellen – mit zum Teil mehrköpfiger Besetzung und nicht selten hochkarätiger Ausstattung – eingerichtet. Der Hintergrund: die einzelnen Ordinariate geben auf der Basis der stiftungsrechtlichen Aufsicht für die Pfarrbüros klare Leitlinien vor. Auch wurden durch eine Diözese oder durch mehrere Diözesen gemeinsam pfarreispezifische Software-Programme entwickelt. Dabei lag die Planung des Anforderungsprofils, die Programmie-

rung, die Installation und Wartung beziehungsweise die Weiterentwicklung (Erstellung von »Updates«) sowie Aufbau und Bereitstellung einer Hotline häufig in der Zuständigkeit der diözesanen EDV-Stellen. Dort werden auch oft Einführungs- und Schulungskurse angeboten. Konsequenz dieser Entwicklung ist, daß sich die meisten freien Anbieter aus dem kirchlichen Pfarramtsbereich zurückgezogen haben.

Das bedeutet, daß heute sehr viele Pfarrbüros bei der EDV-Umstellung von seiten der in den Ordinariaten eingerichteten Stellen Hilfestellung erwarten dürfen. Die Effizienz und Mittelausstattung der diözesanen Stellen hat dementsprechend einen großen Einfluß auf die konkreten Möglichkeiten eines Pfarrbüros, die Anforderung der EDV-Umstellung zu bewältigen.³

Geeignete Programme im weiteren Sinn

Zu dieser Kategorie sollen all diejenigen Programme gezählt werden, die nicht der Verwaltungstätigkeit dienen, in pastoraler, diakonischer und religionspädagogischer Hinsicht aber gute Hilfestellung leisten können.

a) Bibeltext-Programme

Es gibt mittlerweile verschiedene Bibeltext-Programme auf dem Markt. Die Grundidee aller Programme ist, anhand eines Suchwortregisters (das in etwa mit einer Bibelkonkordanz vergleichbar ist), jeweils Zugriff auf die zugehörigen Textstellen zu be-

kommen. Bibeltext-Programme sind somit (Voll-)Text-Suchprogramme (Retrievals). Sie unterscheiden sich bezüglich

- des zugrundeliegenden Bibeltextes (Einheitsübersetzung, Lutherbibel, Elberfelder, King James, usw.),
- der Benutzeroberfläche (MS-Windows, MS-DOS, usw.),
- Funktionalität und Benutzerführung,
- des Datenträgers (Disketten der CDs).

Anbieter der Bibeltext-Programme sind in der Regel die Lizenzinhaber an den Print-Texten. So wird die Einheitsübersetzung in erster Linie von der Katholischen Bibelanstalt/Stuttgart und in deren Auftrag von der Ecclesia Data GmbH/Regensburg vertrieben. Die Luther-Bibel wird von der Deutschen Bibelgesellschaft oder die Elberfelder-Bibel vom Bertelsmann-Verlag vertrieben. Allerdings sind bei den Bibeltext-Anbietern neuerdings stärkere Kooperationen zu beobachten.

b) Bibelspiel-Programme

Gegenwärtig sind nach meinem Kenntnisstand vor allem zwei Bibelspiel-Programme verbreitet, nämlich *Bibelquiz* und *Bibelschloß* (beide unter MS-DOS). Das als public-domain-Spiel erhältliche *Bibelquiz* arbeitet nach dem Frage-Antwort-Prinzip, das *Bibelschloß* ist ein grafisches Programm, bei dem der Spieler durch verschiedene Räume eines Schlosses wandeln und dabei die Bibel kennenlernen kann.

Die Spielideen sind einfach und stellen weder hohe Anforderungen an die EDV-Kenntnisse noch an die Spielkompetenz. Auch ist die religionspä-

³ Vgl. H.-F. Angel, Computer, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hg. von W. Kasper, Bd.2, Freiburg-Basel-Wien 1994³, 1287.

Datei Bearbeiten

Suchen Info

Inhalt	Alt+I
Literatur	Alt+L
Anmerkung	Alt+A
Anlaß	Alt+B
Index	Alt+X
Vorwärts	Alt+V
Rückwärts	Alt+R

Das vierbändige Standardwerk von Rudolf Sternbrink

als Datenbank für den PC

Angeklickt und gefunden:

166 Texte und Anregungen aus der Weltliteratur, ansprechend erschlossen und mit Bibelstellen verknüpft. Ein schier unerschöpflicher Fundus für die Gestaltung von Predigten, Ansprachen, Meditationen und Religionsunterricht sowie zur Arbeit in Erwachsenenbildung, Gemeindepastoral und Jugendgruppen.



- Diskettenausgabe des vierbändigen Standardwerks
- Klare Struktur, hohe Benutzerfreundlichkeit
- Zeitsparendes Arbeiten durch gezielten Zugriff
- Suche nach Bibelstellen, Themen, Anlässe, Namen
- Ausdrucken oder Übernahme in Textverarbeitung
- Optimale Einführung durch ein Handbuch
- Unterstützung durch eine Benutzer-Hotline

Systemvoraussetzungen: MS-DOS ab Version 5.0; MS-Windows ab Version 3.1; 3,5 Zoll-Diskettenlaufwerk; 4MB Arbeitsspeicher; Festplatte mit 6 MB Speicherplatz

DM 158,- /öS 1422,- /SFr 165,-
ISBN 3-451-31501-7

Erbältlich in jeder Buchhandlung!

HERDER

Index

Wort

Bibel

Anlaß

Inhalt

Namen

Druck

Kopie

<<

<

>

>>

Suchbegriff: Angst

dagogische wie didaktische Qualität noch wenig überzeugend. Von den Ideen heute möglicher Computer-Lernspiele sind die Programme weit entfernt. Allerdings kann sich bei Acht- bis Zwölfjährigen unter Anleitung durchaus ein gewisses Interesse für die Bibel wecken lassen.

c) Predigt- und Gottesdiensthilfen

Während verschiedene Bibeln schon seit einigen Jahren auf dem Markt sind, erscheinen nun seit kurzem auch Programme, die nicht ausschließlich eine Verbindung von Konkordanz und Text darstellen, sondern vor allem die darüber hinausgehenden Nutzungsinteressen im Auge haben.

Im Jänner dieses Jahres erschien beim Herder-Verlag auf Diskette die schon in Buchform mehrfach aufgelegte vierbändige Predigtsammlung von *Rudolf Stertenbrink OP* »In Bildern und Beispielen«⁴. Wie dem Verlagsprospekt zu entnehmen ist, sind die 166 Texte mit Anregungen aus der Weltliteratur ansprechend erschlossen und mit Bibelstellen verknüpft. Das Programm ermöglicht einen schnellen Zugriff auf die Predigt- und Meditationstexte. Selbstverständlich kann nach jedem einzelnen Wort gesucht werden. Es ist aber darüberhinaus möglich, nach Bibelstellen, nach Autoren der Weltliteratur oder den dort vorkommenden Romanfiguren zu suchen.

Besonders hilfreich ist eine Funktion, die es erlaubt, Texte zu bestimmten Anlässen zu suchen, wenn man etwa

eine Predigt für Ostern oder eine Bußandacht vorbereiten will.

d) Für die Schulpraxis

Rund 300 fertig ausgearbeitete Gottesdienste können in einem WEKA-Fachverlag-Programm⁵ unter verschiedenen Kriterien aufgerufen werden. So gibt es etwa mehrere Menüpunkte zum Schul- und Kirchenjahr. Ferner finden sich beispielsweise Arbeitshilfen und Materialien für den Schulgottesdienst. Von diesem Programm kann kostenlos eine Kennenlern-Version bestellt werden, die sich nach dreimaliger Benutzung nicht mehr aktivieren läßt.

Durch die differenzierte redaktionelle Aufbereitung ist diese Textesammlung von Stertenbrink auch für Religionslehrerinnen und Religionslehrer ein hilfreiches Arbeitsinstrument.⁶ Eine Indexliste sowie eine thematische Sachthemenliste eröffnen einen problemlosen Zugang zu lehrplanrelevanten Anregungen in den verschiedenen Texten.

Die EDV als Einflußfaktor für pastorale und organisatorische Aufgaben

Es steht heute völlig außer Zweifel, daß der Siegeszug der elektronischen Datenverarbeitung nicht mehr aufzuhalten ist. Es wäre illusorisch zu glauben, der pastorale Aufgabenbereich könnte sich den Auswirkungen solch

⁴ *Stertenbrink Rudolf*, In Bildern und Beispielen, Herder, Freiburg 1995. DM 158,-. (Buchhandel). Systemvoraussetzungen: MS-DOS ab Version 5.0; Windows ab Version 3.1; 3,5" Diskettenlaufwerk; Arbeitsspeicher 4 MB; Festplatte mit 6 MB freiem Speicherplatz.

⁵ WEKA-Fachverlag, Kissing 1993. DM 299,-.

⁶ Zum EDV-Einsatz in Schule und Religionsunterricht vgl. mit weiterführender Literatur: *Angel H.-F.*, Überlegungen zu Katechese und Religionsunterricht angesichts der Entwicklungen im Bereich der Kommunikationstechnologien und der Elektronischen Datenverarbeitung (EDV), in: Christlich-pädagogische Blätter 103 (1990), 173-175.

tiefgreifender kultureller Umwälzungen entziehen. *Das Pfarrbüro der Zukunft wird ein Pfarrbüro inmitten einer durch Informations- und Kommunikationstechnologien geprägten Landschaft sein.*

Die soziokulturellen Bedingungen eines Unternehmens – beispielsweise eines Pfarrbüros – sind nicht bedeutungslos. Die Umgebung übt Einfluß aus. Deswegen soll auf einige sich jetzt schon abzeichnende Trends hingewiesen werden. Die im Umfeld der EDV-Entwicklung erkennbaren Einflüsse lassen sich hinsichtlich der primär pastoralen und der primär organisatorischen Belange unterscheiden.

a) Einfluß auf die Pastoral

Der Umgang mit EDV gehört heute zu den Schlüsselqualifikationen der modernen Berufswelt. War die Fähigkeit, mit einem Computer umzugehen, vor zwei Jahrzehnten noch eine herausragende Besonderheit, so kehrt sich heute das Verhältnis um. Die Unfähigkeit, mit einem Computer umzugehen, wird als Besonderheit auffallen. Dementsprechend wird das Fehlen einer selbstverständlichen Kompetenz unter Legitimationsdruck geraten.

Das Pfarrbüro als Kommunikations- und Dienstleistungszentrum ist auf funktionierende Kontakte mit der Außenwelt angewiesen. Die technologische Entwicklung im Umfeld des Computers führt zunehmend dazu, daß der Computer eine zentrale Funktion in einem technisch bereitgestellten Kommunikationsnetz übernehmen wird. Faxgeräte können heute schon vom Computer aus bedient werden, EDV-gespeicherte Informationen (etwa im Bereich des kirchlichen Meldewesens) können ohne Posttransport über Modemanschluß an einen ent-

sprechend ausgestatteten Empfänger geleitet werden. Auch wenn die Verbreitung von informationstechnologischen Innovationen nicht mit der Geschwindigkeit vonstatten geht, wie sie von den anbietenden Unternehmen gerne gesehen würde: der Trend ist unverkennbar.

Der steigende Einsatz von Computern führt zu einer nicht zu unterschätzenden Veränderung in den ästhetischen Ansprüchen. Hochwertige Drucker ermöglichen jedem Computerbenutzer problemlos, mit verschiedenen Schrifttypen/Schriftarten (»Fonts«) und unterschiedlichen Schriftgrößen zu arbeiten. Das führt dazu, daß sich gegenwärtig neue Standards für das optische Outfit von Werbeträgern etablieren. Wer etwas Wichtiges zu sagen hat, kann es sich zunehmend weniger leisten, dies mit dem altmodischen Erscheinungsbild eines Schreibmaschinentextes zu tun.

Pastorale Tätigkeit ist auf weite Strecken das Übermitteln von Botschaften, von *guten Nachrichten*. Der noch immer anzutreffende ästhetische Graus, der in Gestalt mancher Pfarrbriefe in die Briefkästen gestopft wird, läßt nur einen Schluß zu: Mit diesen Pfarrbriefen soll gar niemand erreicht werden.

b) Einfluß auf die Organisation

Die Ausstattung eines Pfarrbüros mit EDV-Geräten kostet *Geld*. Je nach Ausstattung kann der aufzuwendende Betrag für die Grundausstattung zwischen 20.000 bis 140.000 Schilling liegen. Ferner entstehen Folgekosten. Dazu sind Verbrauchsmaterialien wie Disketten, Farbband für den Drucker oder Kassetten für den Toner des Laserdruckers ebenso zu zählen wie etwa die Anschaffung von Update-Versionen eines Programms.

Die Umstellung von der Schreibmaschine und handschriftlich geführten Matrikeln und Stolarien hin zu einer EDV-unterstützten Pfarrbüro-Verwaltung erfordert auch *Zeit*: die des Seelsorgers und die von Mitarbeitern. Diese Zeit wird benötigt, um sich mit der Arbeitsweise von Computern vertraut zu machen, um sich in verschiedene Programme einzuarbeiten, um die Bedienungsfehler rückgängig zu machen, die am Anfang fest unweigerlich eine Umstellung auf EDV-unterstützte Verwaltung begleiten. Zeit wird aber auch benötigt, um die Binnenorganisation eines Pfarrbüros mit den Mitarbeitern abzustimmen: Wer darf wann an den Computer? Wer hat Zugang zu den Paßworten? Wie wird das Problem geregelt, wenn zwei Mitarbeiter des Pfarrbüros gleichzeitig Zugang zum Rechner beanspruchen? Will man den Zeitaufwand mit Hilfe von EDV-Schulungen oder von Seminaren zur Organisationsberatung verkürzen, kostet dies wiederum Geld.

Der sinnvolle und (pastoral-)theologisch verantwortliche Umgang mit Geld und Zeit berührt eine Grundfrage christlicher Existenz und wirft grundsätzliche Fragen auf. So können Mitglieder des Pfarrgemeinderats etwa besorgt fragen, ob es auf der Basis eines christlichen Selbstverständnisses zu rechtfertigen ist, daß Gelder für EDV ausgegeben werden, wenn die Finanzmittel auch in Dritte-Welt-Projekte, in Sozialmaßnahmen oder andere pastoral bedeutsame Aufgaben gesteckt werden könnten? Ist es zu beantworten, wenn Seelsorger angesichts des allenthalben beklagten pastoralen Zeitmangels Zeit für technische Problemlösungen an ihrem Personalcomputer aufwenden? Wäre es nicht viel dringlicher, diese Zeit der Seelsorge zu widmen?

Die Einführung von EDV in einem Pfarrbüro stellt auch eine Herausforderung an die Personalführungskompetenz des Seelsorgers dar. Bisherige Mitarbeiter können durch die neue Technik verunsichert werden. Die sorgfältige Einweisung von Mitarbeitern in die EDV-spezifische Organisationsstruktur ist eine der unverzichtbaren Begleitaufgaben während und nach der EDV-Umstellung. Des weiteren müssen – zumal bei mehreren gleichberechtigten Mitarbeitern – Zugangsrechte und Zugangszeiten geregelt und mit dem gesamten Arbeitsablauf eines Pfarrbüros abgestimmt werden.

Für die meisten Aufgaben werden sie mit dem Computer anfangs mehr Zeit benötigen als ohne ihn. Die von den Mitarbeitern zu bewältigenden Aufgaben bei der Einarbeitung in neue Programme müssen vom Pfarrseelsorger angemessen berücksichtigt werden. Ebenso muß den Mitarbeitern eine anfangs eventuell gegebene höhere Bedienungsfehler- und technische Pannenquote zugestanden und dies in den gesamten Bürozeitenablauf einkalkuliert werden. Der hohe Wert christlicher Tugenden wie Geduld und Verständnis sollte hier gerade durch Seelsorger zur Geltung gebracht werden.

Da sich manche Aufgaben eventuell im Laufe der Zeit mit dem Computer so rasch erledigen lassen, daß es zu personellen Überkapazitäten kommt, sind auch unausgesprochene Ängste um die Arbeitsstelle nicht auszuschließen. Seelsorger sollten hier versuchen, modellhaft zu handeln. Höchste Effizienz oder ausgefeilteste Betriebsrationalität sollten nicht die obersten Unternehmensziele sein. Die Mitarbeiter sollten spüren, daß sich ihr Arbeitgeber auch in der Büroorganisation am solidari-schen Handeln Jesu orientiert.

Nicht übersehen werden darf, daß es für Bildschirmarbeitsplätze eigene arbeitsrechtliche Vorschriften gibt. Diese beziehen sich auf Fragen des Datenschutzes und des Arbeitsrechtes. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesetzgebung Bildschirmarbeitsplätze auch unter gesundheitlichen Rücksichten betrachtet.

Vorschläge zur Personalführung

Vor der EDV-Umstellung:

- Beziehen Sie Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen frühzeitig in den Entscheidungsfindungsprozeß ein.
- Geben Sie die Möglichkeit, Ängste und Befürchtungen bezüglich der neuen Technik zu artikulieren.
- Greifen Sie die Vorstellungen Ihrer Mitarbeiter auf und integrieren Sie diese in Ihren persönlichen Entscheidungsprozeß »EDV-Umstellung ja oder nein?«

Nach der EDV-Umstellung:

- Weisen Sie Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sachgerecht in die Datenschutz-Thematik ein.
- Geben Sie genügend Spielraum für eine Einarbeitung.
- Ermöglichen oder fördern Sie das Interesse nach Schulungen für die Anwenderprogramme.
- Seien Sie fehlertolerant bei den Umstellungsschwierigkeiten.
- Nehmen Sie sich genügend Zeit, gemeinsam mit Ihren Mitarbeitern ein langfristig brauchbares logistisches System der Datenpflege zu erarbeiten.
- Tragen Sie durch Ihre Personalführung dazu bei, daß Ihre Mitarbeiter angesichts neuer Technologien nicht den pastoralen Charakter des Pfarrbüros aus den Augen verlieren.
- Integrieren Sie weiterhin Ihre (ehrenamtlichen) Mitarbeiter, die keine Ambitionen zu einem EDV-Umgang zeigen.

Dr. Hans-Ferdinand Angel ist Privatdozent an der Universität Regensburg.